

I Einleitung

II Die geschichtliche Entwicklung des „Unteren Hammer“ bei Michelstadt

1. Gründung und Entwicklung bis zum 30-jährigen Krieg
2. Wiederaufbau nach dem 30-jährigen Krieg
3. Pachtgesellschaft Reuß und Co.
4. Das Werk als Privatunternehmen
5. Die AG: Der „Untere Hammer“ entwickelt sich vom Handwerksbetrieb zum Industrierwerk

III Vom Hüttenwerk zum modernen Industriepark



Abb. 15: Der »Untere Hammer« um 1800



2007

Der Standort 'Unterer Hammer' in Michelstadt

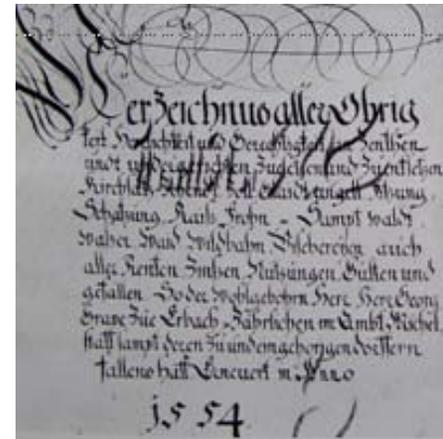
- Nachweisbare 450-jährige geschichtliche Entwicklung
- Zählt zu ältesten Industriestandorten im süddeutschen Raum

1. Die Gründung des Unternehmens und seine Entwicklung bis zum 30-jährigen Krieg

- Vermutung: Gründung/Erneuerung Waldschmiede im 15. Jh.
- 1554 1. Nennung der „Schmelzhütte“ mit landwirtschaftlichen Betrieb im Amt Michelstadt
- 1572 neben Schmelzhütte bestand auch ein Hammerwerk
- ~1600 Aufschwung im Berg- und Hüttenwesen: Graf Friedrich Magnus nimmt Erzgruben bzw. Bergwerke in seine Hände
- 1620 wirtschaftlich sehr guter Zeitabschnitt des Hütten- und Hammerwerkes mit höchsten Reineinnahmen
- Herstellung von landwirtschaftlichen Geräten, Granaten, dekorative Ofenplatten



Wappen auf einem Michelstädter Grabstein
Rechts: Symbol der Waldschmiede (Hammer, Zange, Schlange)



Erste urkundliche Erwähnung der Schmelzhütte im Saalbuch des Grafen zu Erbach

2. Wiederaufbau nach dem 30-jährigen Krieg

- 1650 Gebäude „ruiniert“, da während des Krieges zerstört
- 1650 Erbacher Grafenhaus verpachtet gräflichen Bergwerke und Hütten- und Hammerwerk an eine ‚*Frankfurter Gesellschaft*‘
- 1664 „Hammerleute“ werden in der Stadt Michelstadt aufgenommen (Bergleute, Stückgießer, Formmacher, Hammerschmiede aus Tirol, Sachsen, Thüringen und Schlesien)
- Wohnungs- und Infrastrukturprobleme: starke Beanspruchung der Straßen, da Eisenerz vom „Hermannsberg“ mit schweren Fuhrwerken transportiert wurden → Erzabfuhr erfolgte deshalb auf dem „Erzweg“ außerhalb der Stadt (heutiger „Kreuzweg“)
- 1667 Bergleute und Juden wurden an 8 Tagen/a zu Frondiensten für Wegarbeiten herangezogen



Ofenplatte in Erbacher Schlossturm

2. Wiederaufbau nach dem 30-jährigen Krieg

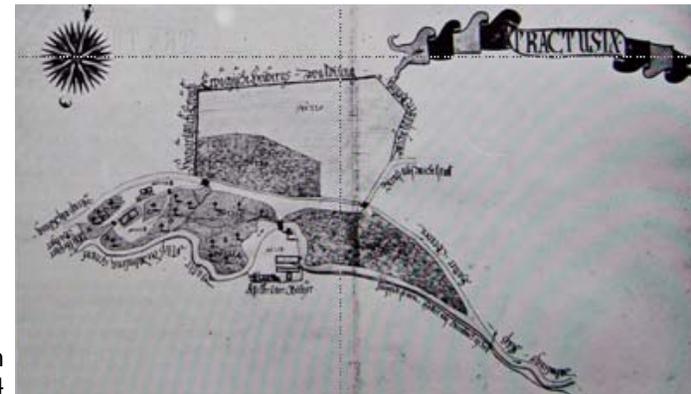
- 1660 Conrad Ensinger pachtet Erzgruben
- 1693 Grafen von Erbach übernehmen Hütten- und Hammerwerk wieder in Eigenregie
- 1699 aufgrund zunehmender Verschuldung Verpfändung an Nicolaus Salzwedel aus Frankfurt und darauf folgender ständiger Pächterwechsel
- 1707-1727 der Michelstädter Mathäus Benjamin Fahlmer übernimmt Eisenwerk
- 1737 Grafen von Erbach übernehmen Hütten- und Hammerwerk Werk floriert, zusätzlich wird Schankwirtschaft betrieben



Familienwappen Conrad Ensinger



Stiftung von B.Fahlmer an Michelstädter Stadtkirche



Lageplan des „Unteren Hammers“ 1734

3. Die Pachtgesellschaft Reuß und Co. übernimmt das Werk

- 1797-1831 Verpachtung an Gesellschaft Reuß & Co, Stuttgart
- 1806 Errichtung eines 2., neuen Hochofens
- 1829 Schulbau in Steinbach, zuvor Bau der Fachwerkhäuser
- 1831 Grafschaft Erbach kündigt Pachtverhältnis und verkauft gesamtes Werk an Körber & Co
- Nach fast 300 Jahren enger Verbindung mit den Standesherrn ist das Werk seither ein reines Privatunternehmen



4. Die Entwicklung des Werks als Privatunternehmen

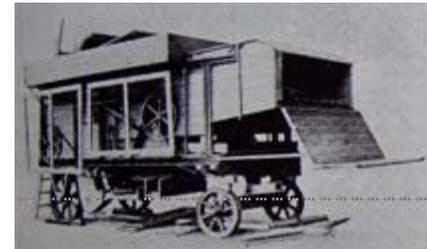
- 1840-1850 Vergrößerung durch An- und Neubauten; Bau Sandsteinbauten (heutiges Wohn-, Pflegeheim); neuer Kredit
- 1848 Verkauf an metallurgische Gesellschaft Stollberg (B.Körper blieb Direktor bis 1851)
- ‚hunderte von Arbeitskräften‘ beschäftigt
- ab 1851 unerbittlicher Personalkampf, der zum Zusammenbruch des Werkes führte
- Gründe:
 - unterschiedliche Interessen der Direktion und des Abteilungsleiters
 - Konkurrenz aus dem Ruhrgebiet, die günstiger produzieren konnte
 - fehlende Persönlichkeit, um die Schwierigkeiten zu meistern
- 1871 Zwangsversteigerung an Dr. Eugen Ebert aus Berlin
- 60 – 70 Arbeiter beschäftigt
- 1882 Abriss Hochöfen, Aufzug, Gebläse und Einstellung Roheisengewinnung

5. Als AG entwickelt sich der „Untere Hammer“ vom Handwerksbetrieb zum Industrierwerk

- 1883 Verkauf an Netter & Co, MA und Erlanger & Söhne, FFM
- Eintrag als AG „Hüttenwerk, Eisengießerei und Maschinenfabrik Michelstadt“
- 1910 Wesentliche Maßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit:
 - Gleisanbindung an Verkehrsnetz der Bahn und
 - Bau von 14 Wohnungen für Beschäftigte



- Produkte: Achsen für Eisenbahnwagen, dann Geräte für die Landwirtschaft „Hammerhäuser“
- Bestseller Motorbreitdrescher HM 52

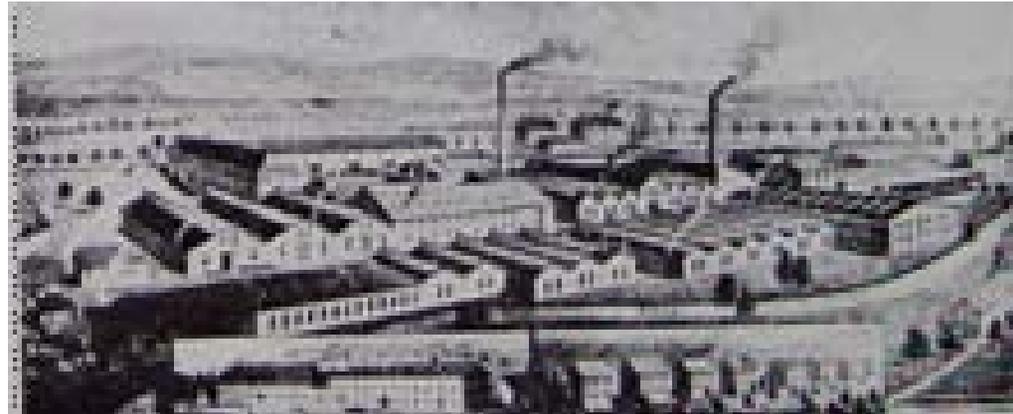


- Rationeller Industriebetrieb, anfangs 80 später 170 Beschäftigte

Motorbreitdrescher HM 52

5. Als AG entwickelt sich der „Untere Hammer“ vom Handwerksbetrieb zum Industriewerk

- 1. Weltkrieg: vorläufiges Ende der Aufwärtsbewegung, Herstellung von Kriegsmaterial
- Mit 50-60 Beschäftigte die Wirtschaftskrise gemeistert
- 1933 50-jähriges Bestehen der AG, 120 Beschäftigte
- Spitze der deutschen Dreschmaschinenhersteller
- Ab 1939 Einstellung des Großdreschmaschinenbaus
- Fokussierung auf die kleineren ‚Dreschhexen‘ und Kriegsmaterial



Hüttenwerk 1933

5. Als AG entwickelt sich der „Untere Hammer“ vom Handwerksbetrieb zum Industriewerk

- Wegfall der Ostgebiete als Markt für Kleindreschmaschinen stoppt Aufwärtstrend
- 1950 Großteil der Aktien in den Händen des Tuchfabrikanten Arzt: Produktion von Textil-, Färberei- und Spinnereimaschinen
- Versuch, die Rentabilität des Betriebes durch Innovation, wie Kleinfahrzeugen, zu steigern, schlägt fehl
- Kein ‚Wirtschaftswunder‘ für die Hüttenwerk AG
- 1962 Jahresabschluss mit 50.000 DM Verlust



Hüttenwerk 1964



Vom Hüttenwerk zum modernen Industriebetrieb

- 1963 Verkauf an die englische Firma Howard Rotavator
- Produkte: Landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, Fertigung der ‚Michelstädter Weinpressen‘
- 1970/71/77 Neubau von Produktionshallen (gesamt 13.000 qm)
- 1985 Kauf der Howard Rotavator GmbH durch Thrige Agro Group, DK



Howard Rotavator Serie HA



Protokoll der Grundsteinlegung



Grundsteinlegung Produktionshalle



Weinpresse

Vom Industriebetrieb zum

GEWERBEPARK
HÜTTENWERK



- 2000 Nach Verlusten Übernahme der Assets der ‚Howard Rotavator‘ GmbH durch Kongskilde Industries, DK; fortan als Kongskilde Howard GmbH firmierend
- trotz Rationalisierungsmaßnahmen Fertigung weiter unrentabel, daher Kündigung des Pachtvertrages mit Thrige Agro und Verlagerung nach Polen und Spanien
- Produktionsstandort in Michelstadt schließt zum 31. März 2003
- 90 der 125 Mitarbeiter wird gekündigt. Vertrieb verbleibt zunächst

Bastion fällt: Howard schließt

Industrie – Kongskilde lässt Service-Standort in Michelstadt ruhen – Danagri übernimmt Vertrieb

MICHELSTADT. Die Tage des ehemaligen Landmaschinenherstellers Kongskilde Howard GmbH in Michelstadt sind gezählt. Nachdem die dänische Muttergesellschaft bereits 2003 die Produktion in Asselbrunn stillgelegt und lediglich einen Service-Standort in Michelstadt mit 31 Arbeitsplätzen erhalten hatte, soll nun auch dieser im Frühjahr, spätestens zum 30. Juni 2005, geschlossen werden.

Aufträge sollen bereits von Danagri geliefert werden. Nach Schließung des Standorts Michelstadt werde Kongskilde in Dänemark die Betreuung der Kunden aus den Beneluxländern sowie aus dem übrigen Export übernehmen. Dies teilte die Niederlassung des dänisch-deutschen Unternehmens mit.

„Wir haben nicht damit gerechnet, auch wenn die Geschäfte nicht mehr ...“

Howard schließt in Michelstadt

MICHELSTADT. Die Kongskilde Howard GmbH schließt im Frühjahr, spätestens zum 30. Juni, ihren Service-Standort in Michelstadt. Die dänische Muttergesellschaft hat bereits 2003 die Produktion im Odenwald stillgelegt, 90 von 125 Arbeitsplätzen fielen weg. Im Vertrieb, Service und Ersatzteilsegment beschäftigt die GmbH 24 Mitarbeiter, zwölf davon im Außendienst. Wegen Liefer Schwierigkeiten aus Werken in Polen und Spanien liefern die Ge-
... zuletzt nicht

Vom Industriebetrieb zum

GEWERBEPARK
HÜTTENWERK

- 1.1.2003 Kauf des ‚Hüttenwerk Standorts‘ durch die MTB-Industrie, FFM von der Thrige Agro Group, DK
- Ab 1.4.2003 Umsetzung des Konzepts:
 - kleinteilige Vermietung zum Anshub einer regionalen Entwicklung
 - Ansiedlung von Expansions- / Verlagerungsaspiranten mit Fokus auf das operative Kerngeschäft
- Fokus: Produktion, Dienstleistung und Kulturveranstaltungen
- 07.11.2003 
- Angebot: Events, Musik, Kleinkunst und Kabarett

Das Hüttenwerk eröffnet

MICHELSTADT. Morgen in einer Woche ist es so weit: Am Freitag (7.) eröffnet „Hüttenwerk - Musik und mehr“ auf dem Gelände der ehemaligen Howard-Werke im Gewerbegebiet Asselbrunn seine neue Live-Bühne im Odenwaldkreis. Wie berichtet, liegt dem ein umfassendes Konzept von Volker Stöhr und Achim Tischler zur Nutzung eines Teils des leer stehenden Komplexes zugrunde („Musik spielt in Industriehalle“, Ausgabe vom 18. Oktober). Beide sind als Inhaber einer Elektronik- und Beschaffungsfirma einschlägig erfahren. Neben Musik aller Stilrichtungen - von Schlager bis Rock - wird im Hüttenwerk Comedy, Kabarett, Kleinkunst und Theater geboten. Zur Eröffnung hat das Team die Mannheimer Gruppe „Sweat“ verpflichtet.

Die über viele Jahre eingespielte Rhythmusgruppe aus Keyboards, Gitarre, Bass und Schlagzeug präsentiert ab 20.30 Uhr Musik der siebziger, achtziger und neunziger Jahre sowie „das Beste von heute“, heißt es in der Pressemitteilung der Hüttenwerk-Betreiber. e

18.10.03 Musik spielt in Industriehalle

Platz für Veranstaltungen – Firma Stöhr und Tischler richtet in Howard-Gebäude vielseitig verwendbare Räumlichkeit ein

rum oder Eventplatz: Alles ist möglich in den Hallen des aufgegebenen Landmaschinen-Unternehmens Howard im Michelstädter Stadtteil Asselbrunn. Volker Stöhr und Achim Tischler, deren Erbacher Firma seit Jahren mit Beschallungsanlage und Scheinwerfern bei Musikveranstaltungen

zu einer vielseitig verwendbaren Räumlichkeit umgestaltet werden soll.

Dann wollen die beiden Geschäftsleute dort regelmäßige Musikveranstaltungen anbieten, die sich an unterschiedlichen Geschmäckern orientieren sollen. Aber auch an Kabarettauftritten,

„Hüttenwerk“, wie der Ort heißen soll, etwa Theatergruppen zur Verfügung zu stellen. Oder auch Firmen und Vereinen, die dort Feiern jeglicher Art ausrichten können. Diese können sie entweder selbst organisieren, „oder wir besorgen einen Feuerschlucker“, wie Achim Tischler erläutert. Soll

ein 200 Quadratmeter großer Raum, zu dem noch eine geräumige Empore gehört, steht mit blankem Fußboden, Reihenbestuhlung oder mit Tischen zur Verfügung. Bei festlicheren Ereignissen wird flächendeckend Teppichboden ausgerollt. Hinter der mobilen Bühne befindet sich zudem eine Künst-

ler-Zahl zur Verfügung. Ein weiterer, rund 100 Quadratmeter großer Raum soll mit langem Tresen als Bistro eingerichtet werden, auch um bei Veranstaltungen in der „Kantine“ gegebenenfalls etwas Abstand zum Musikgeschehen zu gewinnen. Und das weitläufige Firmengelände bietet Parkplätze „bis zum Abwinken“, so Achim Tischler.

Kein Problem soll es mit dem nach außen dringenden Lärm geben. Die Fachleute haben das bereits getestet, Lautsprecher sogar übermäßig aufgedreht und rund um das einstige Hüttenwerk den Schall gemessen. „Beim Seniorenwohnheim Bonum hört man überhaupt nichts, und im Straßebereich wurden die in einem Industriegebiet erlaubten 70 Dezibel keinesfalls erreicht“, berichtet Achim Tischler von diesem Versuch. Der fand allerdings in der völlig ausgeräumten Fabrikhalle statt. Die wird bis zur Eröffnung komplett mit schallschluckenden Stoffbahnen ausgekleidet, so dass noch weniger von der Musik nach außen dringen kann.

Erste Veranstaltungen stehen schon fest

Die ersten Veranstaltungen stehen bereits fest: Am 7. November (Freitag) eröffnet „Sweat“ mit Soul und Funk das „Hüttenwerk“. Am 15. November (Samstag) bringt „Knauser“ Comedy und Kabarett auf die Bühne. Die Gruppe „Straight“ folgt am 22. November (Samstag) mit Rockmusik. Und am 28. November (Freitag) heizt die „Beatles Revival Band“ ein.

Karten gibt es im Vorverkauf bei den Michelstädter Buchhandlungen Schindelhauer und Rathausbücherei sowie in Erbach bei der Buchhandlung Geilert. the



Wie dafür gemacht: Ein Teil der ehemaligen Howard-Fabrikhallen in Asselbrunn soll zu einem vielseitig verwendbaren Veranstaltungsort hergerichtet werden. Das Bild zeigt den rund 200 Quadratmeter großen Raum, wie er sich beim Blick von der Bühne darstellt. Im Hintergrund ist die geräumige Empore sowie der Durchgang zum Eingangsbereich und zu den Toiletten zu sehen. Dahinter soll ein weiterer, rund 100 Quadratmeter großer Raum mit einem langen Tresen zu einem Bistro umgestaltet werden. Auch wenn es noch viel Arbeit kosten wird, in der Halle eine behagliche Atmosphäre zu schaffen, soll das „Hüttenwerk“ bereits am 7. November eröffnet werden.

FOTO: GUIDO SCHIEK

Vom Industriebetrieb zum

GEWERBEPARK
HÜTTENWERK

Solarzellen schaffen Arbeitsplätze

Politiker zu Besuch – Der Grünen-Chef Reinhard Bütkofer schaut sich bei der Michelstädter Firma Ralos um

nicht leben konnte. Vor vier Jahren gründete er zusammen mit den Brüdern Claus und Bernd Rothenbach sowie Günter Schölzl in Erbach die Ralos GmbH, die heute ihren Sitz in Michelstadt hat und mit 45 Beschäftigten im Jahr rund 35 Millionen Euro umsetzt.

Solche Erfolgsgeschichten, zumal noch durch rot-grüne Energiepolitik forciert, passen gut in Wahlkampfzeiten: Am gestrigen Donnerstag schauten der Bundesvorsitzende der Grünen, Reinhard Bütkofer, zusammen mit der Landtagsabgeordneten Kordula Schulz-Asche bei Ralos vorbei, um sich von Matthias Belz und Claus Rothenbach über das Unternehmen informieren zu lassen. „Die Energiepolitik ist der größte Erfolg in den sieben Jahren grüner Regierungsbeteiligung“, war sich der Parteichef sicher. Und: „Wir hoffen, dass dies viele Leute zu schätzen wissen und sagen, das muss so weitergehen.“ Selbst der Bauernverband, der sonst den Grünen skeptisch gegenüberstehe, könne sich für Solarmodule auf Scheuendächern erwärmen.

Was allerdings bei dem Informationsbesuch geflüstert nicht angesprochen wurde: Die Erfolgsgeschichte des Solarstroms war – wie auch die der Windenergie – nur möglich, weil die Einspeisung des so erzeugten Stroms ins Netz mit gut 50 Cent pro Kilowattstunde vergütet wird, wobei der Stromverbraucher die Zeche zahlt. Für Matthias Belz steht dennoch fest: „Das Erneuerbare-Energien-Gesetz ist ein großer Erfolg.“

geschnägeln wegen.

Am weitesten fortgeschritten ist hier Spanien, was auch Ralos auf den Plan gelockt hat: Die neue Tochtergesellschaft Ralos Ibérica in Madrid mischt dabei vor Ort mit. Niederlassungen in Hamburg sowie Oberndorf im Schwarzwald decken zudem den deutschen Markt ab. So wird Ralos in diesem Jahr die Solarmodule für etwa 250

Michelstädter Systemanbieter tritt aber auch als Investor auf. So hat Ralos stillgelegte Teile der Mülldeponie in Bochingen im Schwarzwald angepachtet und darauf ein Solarkraftwerk errichtet – auf einer Fläche von 7000 Quadratmetern. Was für Reinhard Bütkofer „viel mehr als eine grüne Idee“ ist, könnte von einer neuen Regierung auch anders angepackt wer-

denbach Solartechnik auf den Beruflichen Schulen in Michelstadt installierte Anlage noch die größte in Hessen. Heute wirken die paar Module auf 230 Quadratmetern und 24 000 Kilowattstunden Jahresleistung geradezu lächerlich gegen das im vergangenen Jahr von Ralos belegte Dach einer Speditionshalle in Bürstadt – zehn Fußballfelder groß und mit

können. Der Grünen-Chef kann sich aber nicht vorstellen, dass hier zerschlagen wird, was seine Koalition in der nächsten Zeit, wenn es um die Energiepolitik geht, durchsetzen kann. Der Grünen-Chef kann sich aber nicht vorstellen, dass hier zerschlagen wird, was seine Koalition in der nächsten Zeit, wenn es um die Energiepolitik geht, durchsetzen kann.



Branche mit Konjunktur: Die Ralos GmbH in Michelstadt legt dank des Erneuerbare-Energien-Gesetzes ein rasantes Wachstum vor. Bei dem Spezialisten für Solartechnik war gestern der Bundesvorsitzende der Grünen, Reinhard Bütkofer (links), die Landtagsabgeordnete Kordula Schulz-Asche (links) und der Grünen-Direktkandidat im Wahlkreis 188 für die Bundestagswahl, Reinhard Bütkofer (Dritter von rechts), Gesellschafter des Unternehmens, führten durch den Betrieb.

22/07/05, Odenwälder Echo

Wissenschaft als Orakel

Podiumsdiskussion – Wirtschaftsweiser Bert Rürup als Zugpferd füllt die alte Werkshalle und weiß viel über den demografischen Wandel

zählreicher Kollegen und Mitarbeiter zurückgreifen, dies alles mit jeder Menge statistischem Material zu bereichern – und schon schlägt er mit seiner Wissensfülle jedes Auditorium tot. Auch Professor Bert Rürup aus Darmstadt, Chef des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Lage, griff am Montag in dieser Kiste, um in der großen Montagehalle des ehemaligen Hüttenwerks in Asselbrunn zum Thema „Demografischer Wandel in der Arbeitswelt“ Stellung zu beziehen.

Auf Einladung der Odenwälder Akademie saßen dazu auf dem Podium neben Rürup dessen Chef, Professor Johann Dietrich Wörner, Präsident der TU Darmstadt, die Bundestagsabgeordnete Erika Ober, Landrat Horst Schmied und als Moderatorin die Ruppunktjournalistin Gabi Schwab. Und mit Rürup als Zugpferd wurde die große Halle gut gefüllt.

Wirklich Neues war von dem Finanzwissenschaftler natürlich nicht zu erfahren. Und irgendwo ließ sich zwischen all den Worten

31/08/05





Vom Industriebetrieb zum

GEWERBEPARK

HÜTTENWERK

12/03
Wie war's denn, in den leerstehenden Howard-Hallen so einen "Indoor-Spielplatz" einzurichten (u. "Hüttenwerk" gefä. sehr gut, so was hat

aus den
"ECHO"
Leistungskraft
Berge in früherer Hach-Halle auf - „Fulminanter Start“

Obwohl der Indoor-Spielplatz erst knapp einen Monat alt ist, gibt es bereits Stammkundschaft. „Vor allem einige Alleinerziehende kommen jeden zweiten Tag“, erzählt Koobestian. Etlliche Eltern richten zudem Kindergeburtstage in der Halle aus, buchen zum Beispiel auf einer zwölf Meter hohen Schaukel. Für den morgigen Dienstag (25.) ab 15 Uhr lädt Koobestian zur „etwas anderen Fischingsparty“ mit einem Unterhaltungskünstler ein. „Ohne Geballer, mit viel Zauberei und Niveau“.

KOPFNOTE

Die Wirklichkeits-Bieger

VON GERHARD GRÜNEWALD

Es war einmal eine Fabrik, die verhüttete Eisen, wofür sie jede Menge Platz und Arbeitskraft brauchte. Also bittete sie sich über ein gewaltiges Gelände aus, auf dem Hunderte von Menschen ein Auskommen fanden, für das sie allerdings mächtig ranklotzen mussten. Und so erstreckte sich vor den Toren des Städtchens bald ein ganzes Viertel, in dem es Tag und Nacht geradezu nach Malocher roch.

Das änderte sich auch kaum, als das Metall anderswo leichter und billiger zu erzeugen war. Denn die Fabrik arbeitete nun nicht mehr mit dem simplen Rohmaterial. Sie verlegte sich auf komplexere Veredlungen, für die andernorts das Know-How fehlte, wie die technischen Fertigkeiten von Ingenieuren und Arbeitern schon damals genannt wurden. Statt Eisen zu erzeugen, produzierte das Werk Landmaschinen.

Weil dafür immer neue Hilfsmittel erfinden wurden, mussten die Leute in den Produktionshallen bald nicht mehr so hart zupacken wie ihre Vorfäter. Und irgendwann kam es gar vor, dass überhaupt nicht mehr mit angefasst werden durfte – erst von einzelnen, mit den Jahren von immer mehr Werktätigen. Als später auch noch die Herstellung ordentlicher Landmaschinen nichts Besonderes mehr war und für eine weitere Erneuerungsdece der Kopf fehlte, leerte sich die Fabrik. Im Gegenzug gefüllt aber hatten sich

Büros und Seminarräume, in denen ein innovativer Erwerbsweeg gelehrt und ausgeübt wurde: die Produktion von Verbrämungen, Worthilfen und Sprechblasen. Statt Eisen und Metall bog die Belegschaft dort die Wirklichkeit zu recht – und entdeckte zwangsläufig irgendwann auch die alte Fabrik als Rohmaterial.

Einmal durch die große Kommunizeranlage gedreht, war sie trotz zarter Wiederbelebungsansätze zwar immer noch eine Wirtschaftsbranche, aber dafür hatte sie einen Namen, wie sie sich ihn zu ihren allerbesten Zeiten nicht erträumt hätte: Gewerbepark Hüttenwerk. Damit fand sich die alte Werksanlage unversehens in besser Gesellschaft – Seite an Seite mit der Alpenmilch, für die ja auch nicht wirklich die Berge gemolken werden, und dem Bauernschinken, der im Widerspruch zu den Verheißungen seines Namens immer noch das Hinterteil des Schweins enthält.

So ästiiert, hätte sie glücklich bis an ihr Ende leben können, wenn es sich hier tatsächlich um ein Märchen handeln würde. Weil diese Rubrik aber stets die Wirklichkeit wiedergibt, muss sie statt dessen von der Sehnsucht der alten Fabrik nach dem Geruch von Öl, Schweiß, Metall und Reinigungsmitteln berichten. Denn der schmeichelt vielleicht nicht der Nase. Aber er stinkt nicht so zum Himmel wie das Tagwerk der großen Kommunikatoren.



Kulturszene - Die Ausstellung „Fünf Frauen - Süße Träume“ mit Lesung, Kunst und Musik lockte zahlreiche Besucher in das Hüttenwerk bei Michelstadt. **Seite 13**

Ganz viel Applaus für's Hüttenwerk, das war gestern Abend wirklich eine sehr gut gelungene Veranstaltung!

Frdl. Grüße,

8. 10. 2004

BRIEF AN DIE REDAKTION

HEIMISCHE WIRTSCHAFT

5/13/05

Positive Ansätze würdigen

Zum Bericht über Entlassungen bei der Firma Rowenta in Erbach, Echo vom Samstag, 19. Februar, Wirtschaftsteil: „Rowenta bereitet dem Odenwald Sorgen“.

Dass in der heimischen Presse über Entlassungen in großen Firmen des Odenwaldkreises ausführlich berichtet wird, hat natürlich seine Richtigkeit. Aber bei allem Mitgefühl für die betroffenen Mitbürger vermisse ich seit geraumer Zeit auch einmal Berichte über positive Aspekte bezüglich des Wirtschaftsstandortes Odenwald. Ebenso wie Entlassung gibt es nämlich Neugründungen, Ausbau, Erweiterungen, also Investitionen kleinerer Betriebe, die trotz Unkenrufen bezüglich der Infrastruktur diesen Standort gewählt haben und ihn nach Möglichkeit beibehalten möchten.

Als Beispiel dafür gibt es einen Diamantwerkzeughersteller, der seinen Betrieb gerade um eine große Halle erweitert hat oder den Gewerbepark Hüttenwerk, der als ehemalige „Howard Rotavator“ 90 Beschäftigte hatte und geschlossen wurde: Dort arbeiten mittlerweile in verschiedenen Klein-

aufwärts strebenden Firmen wieder über 100 Beschäftigte.

Mir geht es darum, nicht immer nur Verlorenes zu beklagen, sondern auch einmal Gewonnenes zu würdigen, indem die wirtschaftlich verunsicherten Odenwälder die Möglichkeit erhalten zu erfahren, dass kleine „Start-up-Firmen“ sich mit guten Ideen und viel Engagement dem Markt stellen – auch in unserer zweifellos recht gebeutelten Region – und so versuchen, den scheinbar fehlenden Perspektiven entgegen zu treten. Was ihnen dabei allerdings im Moment noch fehlt, ist die Plattform, ihre (Dienst-)Leistungen und Möglichkeiten der

heimischen Öffentlichkeit darzustellen. Auch das mit Sicherheit sinnvolle „Netzwerk Odenwald“ scheint dabei keine große Hilfe zu sein und nicht die erhoffte Unterstützung zu bringen.

Ich möchte hiermit an die kommunalen Verbände appellieren, sich für dieses Thema stark zu machen und wirklich unterstützend in kleine Firmen hinein zu gehen und an die örtliche Presse, bei allen großen Katastrophenmeldungen trotzdem die kleinen, positiven, innovativen Ansätze nicht zu übersehen.

Frank Levita
Bahnhofstraße 21a
64720 Michelstadt

Leserzuschriften erreichen die Redaktion

als Brief unter der Adresse
Odenwälder Echo
Hauptstraße 59
64711 Erbach

oder als E-Mail unter
odenwald@damstaedter-echo.de

oder als Fax unter
06062 943524.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.

Vom Industriebetrieb zum

GEWERBEPARK
HÜTTENWERK

Hüttenwerk macht Howard vergessen

Wirtschaftliche Entwicklung – Auf dem Anwesen der geschlossenen Gerätefabrik arbeiten heute wieder 150 Menschen

den vielen Beispielen des Abzugs wirtschaftlichen Potenzials aus dem Odenwaldkreis. Doch ist zumindest an diesem Standort eine Entwicklung in die Gegenrichtung in Gang gekommen, auf die das Wirtschaftsförderungs-Referat der Odenwald-Regionalgesellschaft (Oreg) aufmerksam gemacht hat.

Demnach ist es der MTB Industrie Grundbesitzverwaltung GmbH&Co nach dem Wegfall der letzten Howard-Stellen binnen zwei Jahren gelungen, wieder 145 Arbeitsplätze auf dem Firmenanwesen zu etablieren – 50 mehr, als das aufgegebene Werk zuletzt bot. Sie verteilen sich auf zehn Firmen, die das Unternehmen als Mieter gewonnen hat. Bewährt hat sich damit nach Eindruck der Oreg ein Konzept der ganzheitlichen Vermarktung, das sich mit dem Namen Mühlhäuser verbindet. Die Familie Jürgen Mühlhäuser hatte das Fabrikgelände unmittelbar unterhalb der Bundesstraße 45 im Jahr 2003 vom dänischen Kongskilde-Konzern mit dem Ziel einer Wiederbelebung der industriell-gewerblichen Nutzung erworben.

Als Grundlage dafür ließ sie das 35 000 Quadratmeter große und mit einer Reihe von Einzelgebäuden unterschiedlichen Zuschnitts bestellte Gelände als Gewerkepark firmieren, um mit dem Namen Hüttenwerk auf die Ursprünge des Industrieviertels im Bergbau Bezug zu nehmen. „Vor diesem Hintergrund stellten wir uns der Aufgabe einer kleinteiligen Vermarktung mit dem Anspruch, eine regionale Entwicklung anzuschließen“, skizzierte gestern ein Sprecher das Credo von MTB.

Dazu habe sich die Trägergesellschaft der Immobilie an allen öffentlichen und privaten Stellen bekannt gemacht, die mit Unternehmen in Kontakt stünden. „Bei uns finden Expansions- und Verlagerungs-Aspiranten die Möglichkeit vor, nach dem modernen Prinzip der Konzentration auf das operative Geschäft zu wachsen.

Als vorzug des Hüttenwerks hätten die Mühlhäuser dabei die Vielseitigkeit und Flexibilität des Anwesens in die Waagschale geworfen: „Wenn das gewünscht wird, können wir unseren Partnern Unternehmensräume zur Verfügung stellen, die gleichsam schlüsselfertig auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.“ Die Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsservice der Oreg hat sich demnach als eine wichtige Komponente des Vermarktungserfolgs erwiesen, der sich auf die Vermittlung von inzwischen 80 Prozent der Gesamtfläche erstreckt. Allerdings verfügt jedes eingezogene Unternehmen für sich noch über zum Teil erhebliches Wachstumspotenzial.

In der Tat gelten viele der Hüttenwerk-Nutzer als Zukunftsfirmen; die meisten positiven Schlagzeilen hat zuletzt der Sonnenenergie-Verwerter Ralos gemacht. Nicht unwesentlich für Bekanntheitsgrad und Image der Marke Hüttenwerk aber auch der gleichnamige Musik- und Kulturbetrieb auf dem Gelände.

Als beispielhaft für die Entwicklung nennt die Oreg den neuesten Mieter im Hüttenwerk, die Hauke Industrie Service GmbH mit rund 70 Mitarbeitern, die von Brensbach nach Michelstadt gezogen ist. Vor gut einem Jahr war Thomas Hauke noch Angestellter einer von Insolvenz bedrohten Vorgängerfirma. Beherzt nahm er sein Schicksal und das seiner 70 Kollegen in die Hand, wofür sich der alte Firmensitz aber nicht eignete. Eine grundlegende Modernisierung hätte sich aus der Substanz nicht amortisiert.

Ein attraktives Angebot aus Darmstadt lag Hauke auf dem Tisch, als der Wirtschaftsservice der Oreg den Kontakt mit ihm suchte und ihn mit MTB in Verbindung brachte. In solchen Fällen begleitet das Referat den Prozess der Suche und moderiert bei Bedarf die Verhandlungen zwischen Firma und Gewerkeflächen-Anbietern. Zwischenzeitlich



Wegweisend könnte das Konzept sein, mit dem das Gelände der niedergegangenen Firma Howard beim Michelstädter Stadteil Asselbrunn von Immobilienträger MTB als Gewerkepark Hüttenwerk vermarktet und mit neuem industriell-gewerblichen Leben gefüllt worden ist. Inzwischen zehn Firmen bieten dort mittlerweile 150 Arbeitsplätze, rechnet die Odenwald-Regionalgesellschaft vor. FOTO: HORST KAMKE

haben sich Thomas Hauke und sein Team im Gewerkepark eingelegt und der Geschäftsbetrieb – das Abfüllen und Verpacken von Produkten und Substanzen im Auftrag von Medizinprodukt- und Kosmetikunternehmen – ist wieder voll angelaufen.

Ganz besonders stolz ist der junge Unternehmer auf seinen

rund 150 Quadratmeter großen neuen Reiraum, mit dem er nun auch die Konfektionierung unter keimarmen Bedingungen anbieten kann. Mit diesem Service kann das junge Unternehmen nicht nur die Auftragsbestände bei seinen bestehenden Geschäftspartnern ausbauen, sondern auch neue Kundengruppen

gewinnen. „Das sichert nicht nur die bestehenden Arbeitsplätze, sondern wir sehen gute Aussichten, dass wir in naher Zukunft neue Stellen hierdurch einrichten können“, freut sich Thomas Hauke laut Odenwald-Regionalgesellschaft über die überaus positive Entwicklung seines Unternehmens.



26/10/05, Odenwälder Echo

GEWERBEPARK

HÜTTENWERK

Büro, Halle und Technik...

für Ihren Erfolg

